

Lesekompetenz, Berufsbildung und berufliche Weiterbildung

Dr. Leonhard Lutz, Lehrmittelentwicklung, Schweizerische Kreditanstalt Zürich

Obwohl uns, die wir lesen können, die Tätigkeit Lesen ungemein vertraut ist – wir lesen täglich auf die vielfältigste Weise – wissen wir wenig darüber. Wir haben Lesen als Kinder gelernt. Seitdem haben wir uns nur noch mit dem Gelesenen beschäftigt, kaum mehr mit dem Lesen selbst.

Auf diese Weise haben wir das Lesen früh automatisiert und – fatalerweise – auf dem einmal erreichten Niveau standardisiert. Damit bleibt die Entwicklung der Lesefähigkeit nicht nur im Rahmen der eigenen biografischen Möglichkeiten beschränkt, sondern auch im Hinblick auf das, was heute in weitestem Sinne als (codierter) Text aufgefasst werden kann.

Produktions-, Informations- und Kommunikationstechnologien (Informatik, Telekommunikation, Medien etc.) entwickeln sich mehr und mehr in einem geschlossenen codierten Umfeld. Zutritt hat nur, wer die Codes lesen und sich darin orientieren gelernt hat. Für die berufliche Aus- und Weiterbildung, die sich vermehrt in diesem technischen Umfeld zu bewegen hat, ist die Erleichterung dieses Zutritts ein wesentliches Ziel.

Anforderung an die Lesefähigkeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung: Bis Mitte dieses Jahrhunderts war es für jeden Berufsstand eng begrenzt, was man hat lesen können müssen. Heute haben sich die Anforderungen an die Lesefähigkeit jedes Einzelnen massiv erhöht, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Das Informationsangebot nimmt laufend zu, in immer schnellerem Mass und mit neuen Medien, die erst beherrscht werden müssen.
2. Der rasche Wandel der Arbeitswelt verlangt die Selbstbefähigung (Qualifikation) zur Beherrschung komplexer Arbeitsabläufe, für die noch kaum Arbeitsmittel bestehen.
3. Es werden hohe Ansprüche an die Bereitschaft und Fähigkeit zur permanenten Weiterbildung gestellt. Das bedeutet für die betriebliche Ausbildung: Die Schulung der individuellen Lesekompetenz hat hohe Priorität.

Kompetentes Lesen: Da Lesen primär auf Verstehen zielt, kann man unter Lesekompetenz allgemein folgendes verstehen: Das Gelesene bezüglich seiner sachlichen Richtigkeit und/oder Relevanz beurteilen können; das Gelesene in das eigene Wissen und Handeln integrieren; effizient lesen, d.h. den Aufwand (Zeit und Kraft) für das Lesen eines Textes in ein vertretbares Verhältnis zum Nutzen bringen. Lesekompetent ist sodann, wer mit den spezifischen Eigenheiten verschiedener Textsorten vertraut ist (Sachtexte wie Fachbücher und – Artikel; Handbücher und Anleitungen für Apparate, Maschinen, EDV; Nachschlagewerke, Weisungen, Tabellen, Diagramme, Formulare, Vertragstexte etc.). Lesekompetent ist schliesslich wer in seinem Sachgebiet auch sprachlich anspruchsvollere Texte zu verstehen vermag und wer fähig ist, sich in der Fachliteratur eines neuen Sachgebietes selbständig zu orientieren. Es müsste zur Zielsetzung der beruflichen Aus- und Weiterbildung gehören, im Rahmen des muttersprachlichen Unterrichts neue Methoden und Stoffeinheiten zu entwickeln, die diesen Kompetenzanforderungen Rechnung tragen.

Gründe für ungezügnete Leseleistungen: Dadurch, dass wir, wie eingangs beschrieben, das Lesen schon früh automatisiert haben, haben wir es, jeder für sich, unbewusst auch standardisiert. Diese unbewusste Standardisierung bedeutet oft folgendes: Der Standard wirkt sich als Auswahlkriterium aus. Man liest nur noch die Texte, die dem eigenen Standard entsprechen. Je nachdem, wie der Standard individuell ausgebildet ist, liest man keine Texte mit kompliziert gebauten Sätzen, mit schwierigerem Wortschatz (Fremdwörter, Fachbegriffe) oder in einem bestimmten Stil verfasste Texte. Dass der Standard unbewusst ist, hat zur Folge, dass er in der Regel nicht mehr oder nur mit grossen Anstrengungen verändert werden kann. Viele Menschen bleiben somit bezüglich der lesbaren Texte auf das Niveau fixiert, das sie ungefähr mit dem Ende ihrer Schulbildung erreicht hatten. Das hat nicht nur für das Lesevermögen selbst Konsequenzen, sondern auch für den möglichen Lesestoff und letztlich für die eigenen Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten.

Erfahrungsaustausch zwischen Wirtschaft, Berufs- und Fachschulen und Wissenschaft: Das LESEFORUM SCHWEIZ könnte als "Marktplatz" für den Austausch von Erfahrungen, Anregungen und Informationen zwischen den Ausbildern in der Wirtschaft, an Berufs- und Fachschulen einerseits und den Pädagogen, Sprachwissenschaftlern und Psychologen an den Universitäten anderseits dienen. Beides, ein Einbezug wissenschaftlicher Resultate in die Gestaltung des muttersprachlichen Unterrichts in der Berufsbildung, wie auch eine vermehrte Berücksichtigung der konkreten Anforderungen der Arbeitswelt an die Lesekompetenz der Auszubildenden, wäre ausserordentlich fruchtbar.